

Spinnen, Weben und Gestalten : "Modus" in St. Gallen

Autor(en): **Nicol, Michelle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spinnen, Weben und Gestalten

Text: Michelle Nicol

Die Ausstellung «Modus» lädt Künstlerinnen und Künstler ein, Textilien zu gestalten und sie in der Neuen Kunst Halle St. Gallen zu inszenieren. Nicht als Dekoration, sondern um Mode als Phänomen des Gefallens, des Grundbedürfnisses nach Individualität zu überdenken, dem eigentlichen «Modus» der Mode. Ein Blick auf die Entwürfe, die mit St. Galler Firmen entwickelt werden.

• Die Ausstellung «Modus» ist Teil einer grösseren Veranstaltung, die sich «Schnittpunkt» nennt und die Mode und Kunst in St. Gallen zusammenbringt. St. Gallen deshalb, weil diese Stadt traditionell Sitz bedeutender Mode- und Stickereiunternehmen ist und deswegen mit der internationalen Modeindustrie in Verbindung steht. Das wissen viele Menschen nicht und genau das soll sich mit «Schnittpunkt» ändern. Gianni Jetzer, Direktor der Neuen Kunst Halle St. Gallen auf dem Sprung ins Swiss Institute in New York, lud mich ein, die Schau «Modus» zusammen mit ihm zu kuratieren.

Wir beide mögen diesen Antagonismus: Schnöder Tand und exzessiver Hedonismus der Oberfläche hier, Bedeutung da. Oder: Spektakel und Hysterie auf der einen, Ernsthaftigkeit und Tiefgründigkeit auf der andern Seite. Sie wissen schon: Mode und Kunst. Irgendwie gefährlich. Die Kunst ergötzt sich an der Schnelligkeit der Mode. Die Mode hängt sich an die Intelligenz der Kunst.

Mehr als Mode

Mode im Kunstkontext ist eine Herausforderung, weil sie trivialisierend wirken kann – wenn auch immer mit der Chance, gut auszusehen. Aber Mode ist mehr: Wir wollen Mode dargestellt haben als komplexes gesellschaftliches Phänomen, das seine Wurzeln in unterschiedlichen individuellen und kollektiven Bedürfnissen hat und ständigen Veränderungen unterliegt. Mit den Worten des französischen Romanciers Marcel Proust: «Moden wechseln, da sie selber aus dem Bedürfnis nach Wechsel entstehen.»

Wir suchten deshalb nach Künstlerinnen und Künstlern, die sich nicht generell für das Produkt Kleidung interessieren und auch keine Erfahrungen mit Textilentwurf ha-

ben, sondern sich mit gesellschaftlichen Phänomenen auseinander setzen. Wir wählten schliesslich fünf Künstlerinnen, Künstler und Künstlergruppen aus. Die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler erhielten die Gelegenheit, mit den St. Galler Textilproduzenten Forster Rohner oder Jakob Schlaepfer einen Stoff zu produzieren. Beide Firmen beliefern seit gut hundert Jahren die Modeindustrie mit zeitgenössischen Stickereien und einem Textildesign, welches kein Material ausschliesst, und sei es auf den ersten Blick noch so artfremd. Wir besuchten vorweg die respektiven Archive und waren begeistert, so wie es die Künstlerinnen und Künstler etwas später auch waren. Abstraktes Design aus den Sechzigerjahren für Paco Rabanne, dreidimensionale Loch-Stickereien für Givenchy aus den Fünfzigern, Plastikverliebtheit aus den Achtzigerjahren. Marc Jacobs, Chefdesigner von Louis Vuitton, soll hier zwecks Inspiration schon ganze Nächte verbracht haben.

Stoffe, die erzählen

Der britische Künstler Liam Gillick analysiert auf exemplarische Weise die gesellschaftliche Funktion von Kunst und produziert Objekte, die zwischen der Welt des Corporate Designs und individuellem Entwurf oszillieren. Oder anders: Die Strukturen der ihn umgebenden Welt faszinieren ihn. Managementsysteme, bürokratisch Festgeschriebenes, Kommunikationstechnologien. In seinen Arbeiten beschreibt, imitiert er diese Systeme. Wir trafen uns im Juli in London im Barbican Centre, in «London's prime residential Urban Village». Eine visionäre Überbauung aus den Siebzigerjahren, die zu Liam Gillick passt (seine Londoner Residenz liegt ebenfalls dort). Gillick produziert einen Textstoff zusammen mit Jakob Schlaepfer. Ein schwarzer, gewachster Seidenstoff, wie ihn Karl Lagerfeld bei Chanel Haute Couture für geraffte Kamelien-Blüten einsetzt, wird mit Laser geschnitten. Beim Text handelt es sich um einen Ausschnitt aus seinem neuesten Buch. Der Stoff soll wie eine weite Landschaft von Lettern auf einem schwarzen, hochglänzenden Sockel präsentiert werden.

Fiktive Frauen und Vanitas

Mai-Thu Perrets Arbeiten drehen sich um eine Gruppe von fiktiven visionären Frauen, die die Stadt verlassen, in der Wüste eine autonome Kommune gebildet haben und dort Kunst als gemeinschaftliche Praxis betreiben. Für «Modus» produziert Mai-Thu Perret mit Forster Rohner einen Tüllstoff mit aufgestickter Holzmaserung. Der Stoff wurde anschliessend zu einem Kleid verarbeitet, das in der Ausstellung von einem Mannequin aus Pappmaché getragen wird. Das Mannequin steht für eine dieser visionären Frauen. Das Buch, an welchem die Künstlerin seit 1999 schreibt und welches die Geschichte dieser Frauen nach erzählt, trägt den Titel «The Crystal Frontier».

Das Werk von Pierre Vadi ist bestimmt durch ein visuelles Vokabular, das zwischen Kitsch, Parapsychologie und Alltagsrealität vermittelt. Mit Forster Rohner hat er ein hauchdünnes «Millimeterpapier» produziert, welches wie ein Spinnennetz wirkt, auf welchem lebensgrosse, ebenfalls von Forster Rohner gestickte Spinnen sitzen. Er bringt zwei Welten zusammen, die eigentlich nicht zusammen gehören: Die Welt der transzendentalen Schönheit und des überschwänglichen Luxus mit der Welt des Alltags, die von Profanität in Form des Millimeterpapiers und Grausligem, den Spinnen, belebt ist. Oder anders: Die Vanitas trifft auf das reale Leben. →



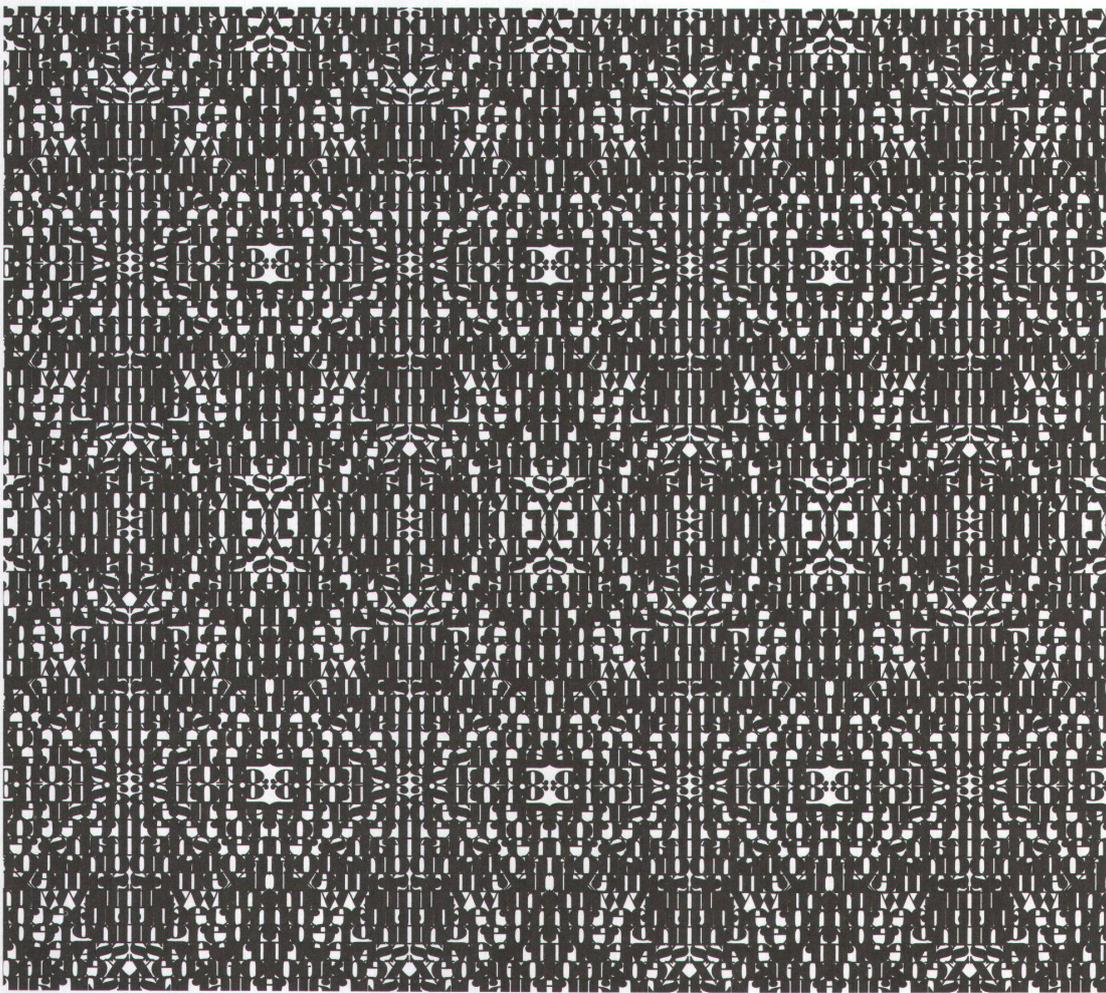
1



2



3



5



4

1 Zur Installation von Christopher Roth und Franz Stauffenberg gehört ein Kleid von Kostas Murkudis (hier als Moulure). Das endgültige Kleid wird mit Stoff von Forster Rohner geschneidert, die Applikationen werden grau-schwarz und orange-rot.

2 Bearbeiteter Löwenkopf, eines der Motive auf Frotteestoff von Rosemarie Trockel, Thea Djordjadze und Gerda Scheepers. Der Stoff wird von Jakob Schlaepfer produziert.

3-4 Pierre Vadis Entwurf eines Millimeterstoffes wird von Forster Rohner produziert. Gestickte Spinnen werden anschließend auf den Stoff appliziert.

5 Liam Gillick, Vorlage für den Stoffentwurf, produziert bei Jakob Schlaepfer, St. Gallen.

Veranstaltung «Schnittpunkt», St. Gallen

Das Textilmuseum präsentiert die Schweizer Modemarke «Akris Prêt-à-porter». Im Historischen Museum findet die Ausstellung «Dresscode – das Kleid als künstlerisches Symbol» statt. Hier wird überlegt, wie gesellschaftliche Themen mit Kleidern ausgedrückt werden. Das Kunstmuseum zeigt «Lifestyle – Lebenskonzepte und Lebenshaltungen», der Bogen spannt sich dabei vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart, indem die Lebensentwürfe verschiedener Zeitepochen und Kulturen aufeinander treffen. www.schnittpunkt-sg.ch

Ausstellungen:

--> Eröffnungen am 2. September 2006. «Lifestyle» und «Modus» bis 26. November 2006; «Akris» und «Dresscode» bis 7. Januar 2007

Begleitprogramme:

--> Inszenierung «Schrittmuster» der Tanzgruppe Raumgriff
--> Filmreihe «Fadenlauf» des KinoK
--> Vorträge an der Universität St. Gallen

→ Rosemarie Trockel hat in den Achtzigerjahren politische Themen mit angewandter Kunst in Verbindung gebracht. In einem Projekt mit Thea Djordjadze und Gerda Scheepers setzen sie sich mit dem Phänomen der «Swenkas» auseinander. «Swenkas» sind Zulu-Männer, die seit den Fünfzigerjahren in den Camps der Minenarbeiter um Johannesburg ihren Alltag mit rituellen Modenschauen aufhellen. Sie investieren ihr ganzes Geld in Massanzüge und verwandeln sich nach Feierabend in hoch elegante Fashion Victims. Im Kölner Atelier von Thea Djordjadze sahen wir uns einen Dokumentarfilm von Arte zum Thema an. Die Idee, wie Mode benutzt wird, inspirierte die Gruppe. Der mit Jakob Schlaepfer produzierte Stoff ist eine Art Collage auf gemustertem Frottee mit Bildern von Pasolini, antiken Vasen und Fahrradreifen-Mustern. Für die Installation in der Kunsthalle wird unter anderem ein Film produziert, der an das Ritual der «Swenkas» anlehnt. Christopher Roth und Franz Stauffenberg, alias RothStauffenberg beschäftigen sich mit den medialen Wirklichkeiten unserer Gegenwart. Im April dieses Jahres inszenierten sie in der Kunsthalle Kiel einen «männlichen Raum», welcher wie ein Filmset aufgebaut wurde und innerhalb von wenigen Minuten die Spanne eines Tages durchläuft. Die Zuschauenden verfolgten das Geschehen durch ein geöffnetes Badezimmerfenster. Für «Modus» entsteht das weibliche Pendant. Für die Installation zentral ist erstens der überdimensionierte Dildo aus Glas, der wie ein Schwert im Zimmer steht. Und zweitens ein Kleid, geschneidert vom deutschen Modemacher Kostas Murkudis, dessen Stoff mit «schwarzen Löchern» bestückt ist (schwarze Löcher wurde gerade erst vor kurzem zum ersten Mal visualisiert). Der Stoff wird von Forster Rohner geliefert.

Regeln aufbrechen

Durch Jahrhunderte herrschte eine strenge Reglementierung, Kleiderordnungen wurden befolgt. Die Eindeutigkeit und Verständlichkeit der Kleidersprache hat sich in der Postmoderne aufgelöst; die Chance der individuellen Selbstgestaltung ist damit zwar gestiegen. Nichtsdestotrotz ist die heutige Verbreitung von Moden durch den Massenkonsum geprägt, wobei Werbung und Medien eine wichtige Rolle spielen. Kleidung kommuniziert zahlreiche Botschaften. Gruppenstile oder die Kleidung als Statusdemonstration lassen sowohl Zusammengehörigkeitsgefühle als auch den Wunsch nach Abgrenzung erkennen.

Das Heilsversprechen der Mode ist heute akut und allgegenwärtig. Die Kunst nimmt sich einmal mehr dieser Zauberei der Ware an. Idealerweise werden die textilen Vorschläge der Künstler nach der Ausstellung den Weg auf die internationalen Haute-Couture-Laufstege finden. Nach Absprache mit den Künstlern werden die Stoffe den Designern angeboten. «Modus» versteht sich in diesem Sinne als eine Spielanleitung, als Prozess mit offenem Ausgang. •

Ausstellung «Modus»

Neue Kunst Halle St. Gallen

--> 3. September bis 26. November 2006

--> Die Künstler: Liam Gillick (UK), Maitu Perret (CH), Pierre Vadi (CH), Rosemarie Trockel, Thea Djordjadze und Gerda Scheepers (D), RothStauffenberg (D)

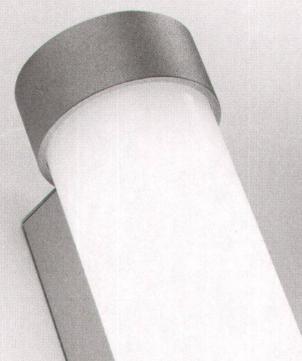
--> Die Kuratoren: Michelle Nicol und Gianni Jetzer

 DELTALIGHT

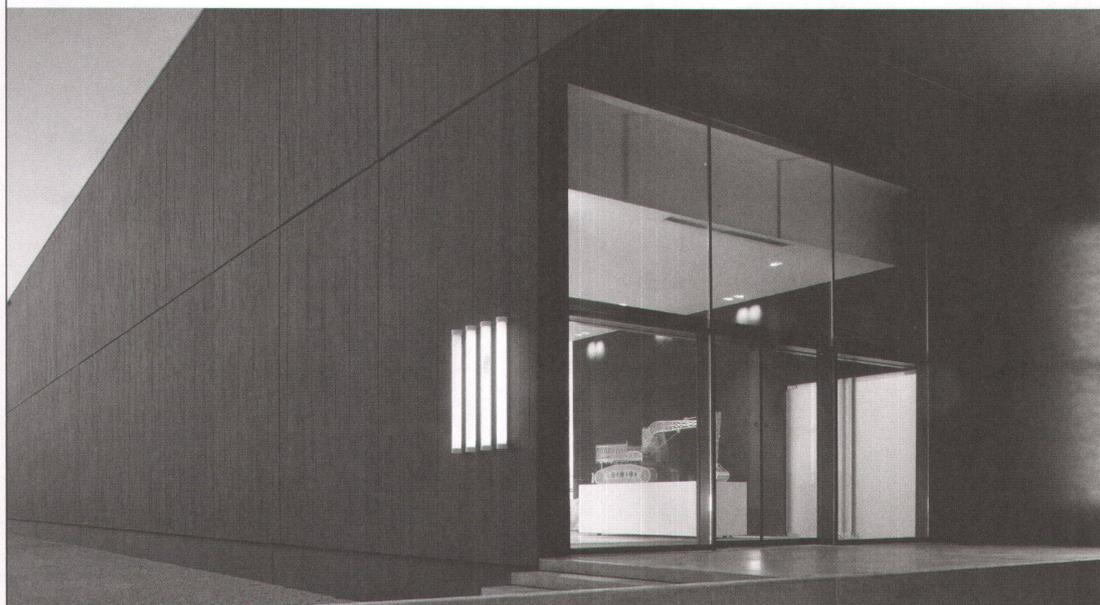
Delta Light AG
Binnigerstrasse 92
CH-4123 Allschwil

Tel. +41 (0)61 485 99 10
Fax. +41 (0)61 485 99 11
info@deltalight.ch
www.deltalight.ch

Aarau Lüscher & Zanetti AG, Schöftland
Bellinzona Modaluce SA
Bern Teo Jakob AG, Bern, Probst + Eggimann AG, Belp
Fribourg Emalux SA
Luzern Licht-Galerie AG, Emmenbrücke, Sphinx Lichttechnik AG
Solothurn Teo Jakob Hächler AG, Attilim G. Emch
Lugano und Locarno Modaluce SA
Wil Licht & Concept AG, Niederuzwil
Zürich Teo Jakob Colombo AG, Novoline AG
Zug Licht AG, Baar



Bee Cool X 128



www.deltalight.ch